

1966



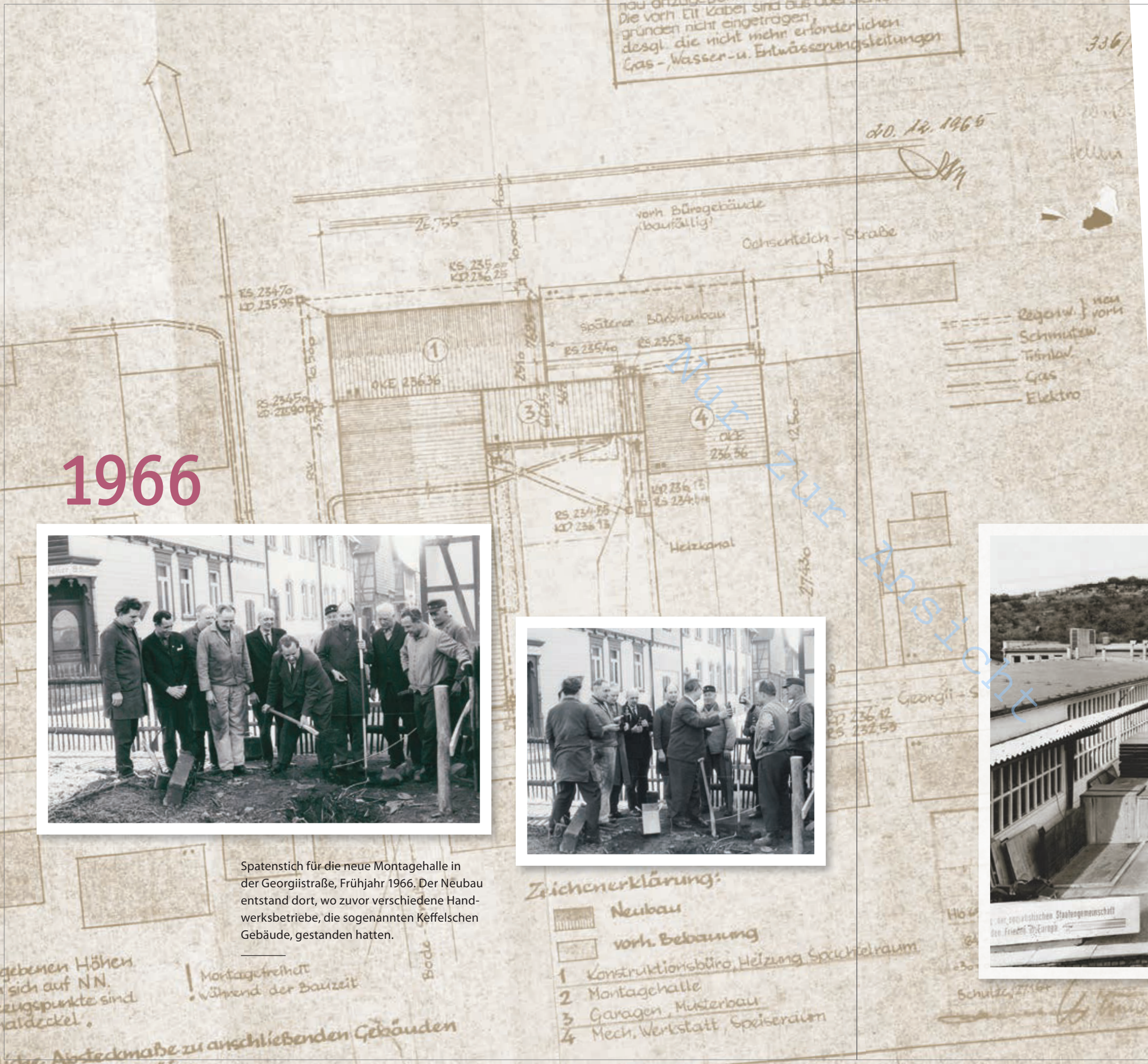
Spatenstich für die neue Montagehalle in der Georgiistraße, Frühjahr 1966. Der Neubau entstand dort, wo zuvor verschiedene Handwerksbetriebe, die sogenannten Keffelschen Gebäude, gestanden hatten.



## ALLE ZEICHEN AUF WACHSTUM

Auch wenn die DDR anders als die BRD kein echtes Wirtschaftswunder erlebte, gelang es Lauenstein in den 1960er Jahren, den Umfang der Warenproduktion innerhalb von nur vier Jahren zu verdoppeln. Dadurch war es in den Betriebsräumen so eng geworden, dass man fertige Maschinen in Holzkisten auf dem Hinterhof lagern musste. Um Abhilfe zu schaffen, vollzogen die Mitarbeiter gemeinsam mit ihrem Betriebsdirektor Bernhard Fuge, hier in der Mitte in Aktion, im Jahr 1966 feierlich den ersten Spatenstich für eine neue Montagehalle.

Neben diesem Neubau erfolgten in den Jahren danach eine ganze Reihe von Bauerweiterungen: So ließ man zusätzliche Garagen, Büros für die Produktionsleitung und die Konstrukteure, eine Lackiererei, eine Elektrowerkstatt sowie ein Zwischenlager errichten. Auch die technische und die mechanische Abteilung erfuhr eine Vergrößerung. Für die Ausbildung der Lehrlinge gab es zudem seit 1964 eine Lehrwerkstatt.





Magdeburg, den 17. 4. 1972

Wirtschaftsrat des Bezirkes  
Magdeburg  
Der Vorsitzende

Gründungsanweisung

Auf der Grundlage des § 48 der VO über die Aufgaben, Rechte und Pflichten des volkseigenen Produktionsbetriebes vom 9. 2. 1967 (GBL. II/67 S. 121) und der VO über das Verfahren der Gründung und Zusammenlegung von volkseigenen Betrieben vom 16. 10. 1968 (GBL. II/68 S. 965) wird die Gründung des

VEB Schokoladen-Verarbeitungsmaschinen  
Wernigerode, Georgiistraße 12 - 14

angewiesen.

Der VEB ist dem Wirtschaftsrat des Bezirkes Magdeburg unterstellt.

Für seine direkte Anleitung und Kontrolle ist die Industrieabteilung VVE/Chemie des Wirtschaftsrates verantwortlich.

Der Wirtschaftsrat des Bezirkes Magdeburg überträgt dem VEB Schokoladen-Verarbeitungsmaschinen Wernigerode die Rechtsträgerschaft über die notwendigen Fonds zur Aufnahme der geplanten Produktion. Die Spezifikation der Fonds ergibt sich aus der Anlage zu dieser Gründungsanweisung.

Die Gründung erfolgt mit Wirkung vom 17. 4. 1972.

Zu diesem Stichtag ist eine Eröffnungsbilanz zu fertigen. Die Eintragung in das Register der volkseigenen Wirtschaft ist durch den Direktor des VEB gem. § 6 der VO vom 16. 10. 1968 beim Bezirksvertragsgericht Magdeburg bis zum 28. 4. 1972 zu beantragen.

Der Betrieb arbeitet auf der Grundlage eines Statutes, das bis zum 28. 4. 1972 dem Vorsitzenden des Wirtschaftsrates des Bezirkes Magdeburg zur Bestätigung vorzulegen ist.

Die Vereinerung des Wirtschaftsrates des Bezirkes Magdeburg mit dem Bezirksvorstand des FDGB über die Arbeits- und Lohnbedingungen der Werktätigen des VEB Schokoladen-Verarbeitungsmaschinen Wernigerode tritt mit dem Tage der Gründung des Betriebes in Kraft.

O. H. L. W. E. I. N.

gaben, Rechte  
etriebes vom  
das Verfahren  
en Betrieben  
Gründung des

aufgaben, Rechte  
etriebes vom  
er das Verfahren  
genen Betrieben  
ie Gründung des

schienen-Industrie-  
verantwortlich.

überträgt dem VEB  
die Rechts-  
Magdeburg unter-  
ergibt sich

ist die Industrie-  
verantwortlich.

überträgt dem VEB  
die Rechts-  
Magdeburg unter-  
ergibt sich

1972



VOLKSEIGEN WIDER WILLEN

Auch wenn die staatliche Propaganda etwas Anderes behauptete: Als die DDR-Staatsführung unter Erich Honecker im Frühjahr 1972 entschied, die noch immer mehr als 11.000 privaten oder halbstaatlichen Betriebe in Ostdeutschland zu vergesellschaften, war dies für die Belegschaften kein Anlass zur Freude. Und die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, mit denen die DDR-Planwirtschaft kämpfte, waren durch die Überführung in »Volkseigentum« nicht gelöst.

Was bei Lauenstein & Co. vor sich ging, dürfte sich so ähnlich in tausenden anderen Betrieben zugetragen haben: Nachdem der Wirtschaftsrat des zuständigen Bezirkes die Geschäftsführung angewiesen hatte, einen Volkseigenen Betrieb zu gründen, wurde die bisherige Firma aufgelöst. Charlotte Lenz, die nach der schrittweisen Erhöhung der staatlichen Kapitaleinlagen ohne

hin nur noch mit 1.000 Mark an dem von ihrem Vater gegründeten Unternehmen beteiligt war, verlor ihren Anteil ganz. Eine Festveranstaltung sollte die erzwungene Verstaatlichung als demokratische Aktion der »Werktätigen« im Betrieb inszenieren. Faktisch hatte die Belegschaft auf die Geschehnisse ihres Betriebes aber nicht mehr Einfluss als zuvor. Alleineigentümer des »VEB Schokoladen-Verarbeitungsmaschinen Wernigerode« war die DDR.

Die Betriebsführung war strikt hierarchisch organisiert. Warenpreise und Umsatzziele gab der Staat vor. Alle Handlungen, die über den alltäglichen Betrieb hinausgingen – sei es die Besetzung leitender Positionen oder der Abschluss eines Lizenzvertrages – bedurften nun der Zustimmung des staatlichen Gesellschafters. Am 1. Januar 1979 erteilte den VEB ein weiterer Zentralisierungsschub. Der Wernigeröder Betrieb gehörte von nun an zum Kombinat NAGEMA (Nahrungs- und Genussmittel-Maschinenbau) mit Sitz in Dresden.



## MUSTERSCHÜLER UND EXPORTMEISTER

Selbst zu Zeiten des Kalten Krieges riss die Nachfrage nach Wernigeröder Temperier- und Verpackungsmaschinen international nicht ab. Über das sogenannte Nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet (NSW), also über westliche Länder, wurde zwar nur ein geringer Teil der Maschinen vertrieben, dafür wuchs der Anteil im Laufe der 1970er Jahre stark an. Insgesamt exportierte der VEB Schokoladen-Verarbeitungsmaschinen im Jahr 1977 gute 80 Prozent der Warenproduktion. Davon ging ein

Großteil in die Sowjetunion. Kunden aus dem Inland hatte das Wernigeröder Unternehmen hingegen kaum. Betrieben aus der DDR waren lediglich Maschinen zur Erprobung vorbehalten. Dafür feierte der VEB in der DDR Erfolge auf den Leipziger Frühjahrmessen. Als Pionier auf technischem Gebiet erhielt das Unternehmen mehrere Goldmedaillen für die Temperiermaschinenreihe, für die Hohlfiguren- sowie die Pralinen-Einschlagmaschine.



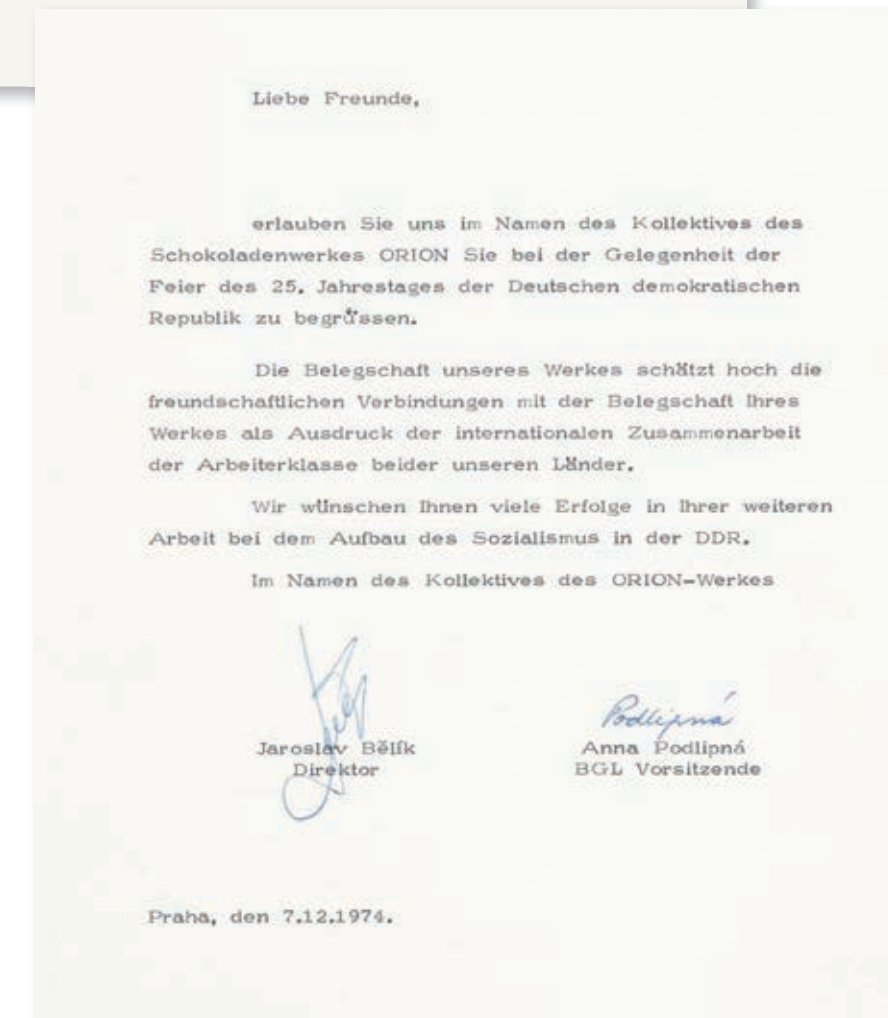
»In Anerkennung höchster Qualität...«: Goldmedaille (»Messegold«) für die Temperiermaschine TP 2 auf der Leipziger Frühjahrmesse 1985.

Übersicht einiger ökonomischer Kennziffern für die Jahre 1972 - 1977

Jahr	Industrielle Warenproduktion	abgesetzte Warenproduktion	SW VGN	Export NSW VGN	Arbeitskräfte-Plan	Produktivität je AK	Bruttowert der Grundmittel
1972 (9Mon.)	4.556,0 TH	4.679,0 TH	3.779,0 TH	66,0 TH	204	22.333,00 M	4.725,0 TH
1973	4.762,0 "	4.785,0 "	3.462,0 "	81,0 "	203	23.458,00 "	5.148,0 "
1974	4.771,0 "	4.908,0 "	2.989,0 "	211,0 "	199	23.975,00 "	5.434,0 "
1975	5.205,0 "	5.264,0 "	3.493,0 "	184,0 "	205	25.390,-- "	5.682,0 "
1976	6.593,0 "	6.670,0 "	4.462,0 "	557,0 "	203	32.478,-- "	5.723,0 "
1977	7.146,0 "	7.123,0 "	5.345,0 "	377,0 "	203	35.202,-- "	5.920,0 "
83	7.300,-	7.227,-	7.685,0	865,0	208	39.904,-	7.277,0
Vergleich - Entwicklung							
1973 - 1977	150,1 %	148,8 %	154,4 %	465,4 %	100 %	150,1 %	115,0 %
SW - Sozialistische Ausland NSW - Nicht-Sozialistische-Ausland VGN - Valuta- Gegenwert							



Der Wernigeröder VEB unterhielt intensive Geschäftsbeziehungen ins sozialistische Ausland. Das belegen die betrieblichen Kennzahlen ebenso wie Patente und freundschaftliche Korrespondenz.





Mitgliedsbeitrag 1972

Monat	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Oktober	Nov	Dez
1. Klasse	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25
2. Klasse	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
3. Klasse	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75

Die grundlegende Einheit des FDGB ist die Betriebsgewerkschaftsgruppe

Nur pünktliche und richtige Beitragszahlung sichert Deinen Rechte!

**Arbeitspläne des VEB Schokoladen-Verarbeitungsmaschinen Wernigerode**

Schicht-Regime	gesetzl. wochentl. Arbeitszeit (h)	Arbeits-tage	Arbeits-beginn (Uhrzeit)	Arbeits-ende (Uhrzeit)	Summe von	h
1-schichtig	43 3/4	Montag - Freitag	6.30	16.00	8.75 8.25 12.00 12.30	8.30 oder 8.45 12.30 oder 13.00
2-schichtig Früh- und Nachtschicht	43	Montag Dienstag - Freitag	5.00 13.40	13.40 22.25	3.75 3.75	9.30 9.30
3-schichtig Früh-, Mittags- und Nachtschicht	43	Montag - Freitag Samstags-Freitag	4.55 13.40 22.25	13.40 22.25 4.55	10.10 10.10 7.00	9.30 12.30 1.00

Für die Verteilung der Betriebsbelegschaften gilt ein spezieller Arbeitsplan, der vom Sicherheitsbeauftragten aufgestellt ist.

Die Gestaltung der Arbeitszeit für vollbeschäftigte werkschichtige Frauen mit 3 und mehr Kindern unter 14 Jahren ist in Verantwortung der Leiter der Strukturabteilungen zu regeln. Die Gefahr der unzulässigen Auslastung der Abteilungs-Arbeitskolonne.

Der Arbeitsplan tritt mit Wirkung vom 1. 11. 1981 in Kraft.

Wernigerode, den 27. 1. 1981



## ARBEITSWELTEN IM VEB

Nach außen gaben im »Arbeiter- und Bauernstaat« DDR die Werktätigen den Ton an. Hinter den Kulissen litten die Betriebe unter Materialknappheit und schlechter wirtschaftlicher Führung, und das gesellschaftliche Engagement der Belegschaften war staatlich verordnet. Trotzdem spielten die Volkseigenen Betriebe im Leben der dort Arbeitenden eine überaus wichtige und auch positive Rolle.

Rund 98 Prozent aller Beschäftigten waren »freiwillig« im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) organisiert, und auch im VEB Schokoladen-Verarbeitungsmaschinen Wernigerode zahlten die meisten Mitarbeitenden regelmäßig ihre Beiträge. Als Interessenvertretung gegenüber der Arbeitgeberseite hatte der FDGB praktisch keine Bedeutung. Dafür war die Mitgliedschaft wichtig, um an einen der begehrten Ferienplätze zu kommen. Auch der VEB selbst tat hier einiges: Neben betriebseigenen Bungalows und Wohnanhängern gab es ab Mitte der 1970er Jahre einen Ferienplatztausch mit der tschechischen Schokoladenfabrik Orion und mit einem polnischen Hersteller technischer Bürsten. Für viele Beschäftigte war dies eine der wenigen Möglichkeiten, Auslandsreisen zu unternehmen.

Der Alltag im Betrieb war nicht nur Wirtschaft, sondern auch Propaganda: Das das Banner am Werkstor, das den Sieg des Sozialismus feierte, das Portrait des Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker im Speisesaal, die Fahnenappelle und Auszeichnungen für »Verdiente Aktivisten«, die Partnerschaft mit Schulklassen über »Patenbrigaden«, die allgegenwärtige Kennzeichnung von Maschinen und Einrichtung als »Volkseigentum«. Doch so sehr die DDR ihre Werktätigen feierte, individuelle Spielräume für Kreativität und Kritik gab es kaum. Der gesamte Betriebsablauf folgte einer strikten Hierarchie und dogmatischen Vorgaben von oben: Zu Anfang der 1980er Jahre betrug die gesetzliche Arbeitszeit 43 3/4 Stunden im Einschichtbetrieb; im Dreischichtbetrieb waren es 40 Stunden mit lediglich 20 Minuten Pause pro Arbeitstag.